**Predigt Matthäus 6, 5-15**

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.

6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

9 Darum sollt ihr so beten:

**Unser Vater im Himmel!** **Dein Name werde geheiligt.**

10 **Dein Reich komme.** **Dein Wille geschehe** **wie im Himmel so auf Erden.**

11 **Unser tägliches Brot** **gib uns heute.**

12 **Und vergib uns unsere Schuld,** **wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

13 **Und führe uns nicht in Versuchung,** **sondern erlöse uns von dem Bösen.** **[Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]**

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

**Liebe Brüder und Schwestern!**  
gerade haben Sie den Predigttext für heute gehört. Das Vater Unser ist wohl eine der ältesten Gebrauchsanweisungen der Welt. Warum? Na, Jesus selber gab allen, die mit Gott sprechen wollten, eine detallierte Anleitung (IKEA würde vor Neid erblassen).

Erster Punkt:  
Ab ins Kämmerlein und Tür zu. Oh je, das kommt uns gerade ganz schön bekannt vor, was?  
Geschlossene Türen haben wir im Moment genug! Jesus geht es hier aber nicht darum, eine Pandemie zu verhindern, sondern sich vielmehr beim Gebet nicht zur Schau zu stellen. Das verführt so schnell dazu, sich zu produzieren und sich selbstgefällig zu gebärden. Beten ist dafür nicht der Ort. Das Gebet ist was ganz Intimes. Was geradezu Heiliges. Meine Zwiesprache mit Gott soll frei sein, von allen Äußerlichkeiten. Denn das Gebet ist ja meine Antwort auf Gottes Sehnsucht nach mir. Es ist die Antwort auf das Aufleuchten Gottes in meinem Alltag. Es ist die Antwort auf sein Sprechen zu meinem Herzen. Im Gebet kann ich alles sagen. Was ich selbst meinem engsten Freund, meinen eigenen Eltern, meinem Ehepartner nicht anvertrauen würde, das wird vor Gott sagbar. Er weiß ja sowieso schon, wie es in allem um mich steht! Da kann ich es ihm auch sagen. Laut. Oder still in meinem Herzen. Dafür braucht es aber einen geschützten Raum, ein Kämmerlein.

Kommen wir zum zweiten Punkt: Wichtig ist für Jesus auch, dass das Gebet „nicht viele Worte macht“. Nicht Quantität sondern Qualität ist entscheidend, wenn wir beten. Wenn wir Gott zutexten, hört er uns nicht mehr zu, als wenn wir mit dem puren „Herr erbarme dich“ vor ihn kommen. Auch der christliche Priester Johannes Cassian schreibt: „Wir müssen häufig, aber kurz beten. Damit nicht bei langer Dauer, der hinterlistig Feind unserem Herzen etwas einsäen kann.“ Huhu, der hinterlistige Feind!!! Das sind halt oft wir selbst. Wir gefallen uns in unserer langen Rede und Schwallen Gott zu, wir langeweilen uns vielleicht schon selber mit unseren eigenen Worten, aber hey, heute bete ich eine halbe Stunde lang. Das muss Gott jetzt halt aushalten. Oh je…

Lieber kurz und knackig, als Gott die Nerven rauben. So will Jesus das.

Da kommen wir schon zum dritten Punkt:

Wie das gelingt zeigt Jesus uns nämlich gleich in seinem ganz persönlichen Gebet. Dem Vater unser. Wir alle kennen es. **Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.**

Vater sollen wir zu Gott sagen. Nicht nur Herr, Meister, Höchster, Ewiger. Nein. Vater. So nah sollen wir Gott kommen, wenn wir mit ihm sprechen. So liebevoll werden wir angehört, wie von einem Vater, der seinem Kind ins Gesicht blickt und es bei beiden Händen hält, um ihm zuzuhören. Vater.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe. Dieser Satz drückt für mich persönlich das vollkommene Vertrauen aus. Was du willst geschehe. Hat nicht Jesus im Garten Gethsemane genau das gesagt? Herr, wenn du willst, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe? Selbst in Todesangst war Jesus noch dazu fähig, sich Gottes Willen anzuvertrauen und wurde so für uns zum Retter und Erlöser. Jesus geht aber noch weiter. Er richtet den Blick nicht nur hinauf zu Gott sondern sogleich hinunter auf die Erde. Er formuliert : Unser tägliches Brot gib uns heute. Nicht den Wein, das Obst, oder den Kaffee. Das tägliche Brot. Die Grundlage zum Leben darf ich von Gott erwarten. Selbst wenn alles fehlt und fällt, die Grundlage zum Leben verwehrt Gott mir nicht, wenn ich ihn darum bitte.

Und dann: Dann nimmt Jesus sich und uns wirklich ins Gebet in dem er sagt: und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Wer jetzt denkt, hier ginge es um Strafe und Vergeltung, der irrt. Hier geht es um nichts anderes als die pure Freiheit. Denn wem ich die Vergebung verwehre, den binde ich, an mich und meine Wut. Das ist zerstörerisch. Wenn ich hingegen mit Schuld leben muss, ohne Vergebung zu empfangen, kann diese Last mich niederdrücken. Mach mich frei und hilf mir Freiheit zu schenken und zu leben. So könnte man diesen Satz auch verstehen, finde ich. Jesus kommt darauf im Nachsatz zum Vater Unser noch einmal zu sprechen. Das zeigt, wie wichtig ihm dieses Thema ist.

Dann kommen wir zur Versuchung. Tjaha. Vorher hatten wir es schon einmal davon. Das Böse, das mich versuchen will, das bin ja oft ich selbst. Wenn ich mich über andere stelle, andere ihrer Freiheit beraube, sie gängele oder manipuliere, mich und ihnen vormache, Gottes Liebe sei schwächer als ich und mein Ego. Das ist das, wovor Gott uns alle bewahren soll. Nicht so ein rothäutiger Kerl mit Pferdefuß und Hörnern ist das Problem oder das Böse. Es ist die Versuchung, uns selbst über unseren Nächsten zu stellen.

Und dann zum Schluss, das ultimative Glaubensbekenntnis. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Reich, Kraft, Herrlichkeit, Ewigkeit. Das alles ist Gottes. Wenn ich das sagen kann, bin ich mir meiner Begrenztheit bewusst, aber auch der Kraft und Herrlichkeit Gottes, die mir und allen, die an Gott glauben, grenzenlos- quasi jenseits von Zeit und Raum- begegnet.

Das war´s dann schon, wenn wir Jesus glauben möchten. Mehr braucht ein gutes Gebet nicht.

Seien Sie also eingeladen, diese >Gebrauchsanweisung Jesu mal für sich rauszukramen, und zu befolgen. Gott hier und zuhause im Gebet zu begegnen. Suchen Sie sich einen unbeobachteten Ort. Spüren Sie die Tiefe und Liebe, mit der Gott ihnen begegnet im Alltag, in der Bibel, im Gottesdienst, im Rhythmus der Freiheit… und finden Sie ihre Antwort darauf. Lassen sie sich hineintragen in die Freiheit, zu der wir bestimmt sind und knechten Sie sich nicht mit starren Vorgaben oder leeren Floskeln.

Trauen Sie sich, sich Gott betend einfach vertrauensvoll hinzuhalten, wie es Menschen seit Jahrtausenden tun. Unaufgeregt, unaufwendig, in aller Kürze . Ganz ehrlich, ohne Furcht, im Vertrauen darauf, dass der Vater, der uns liebt und trägt, sie hört, sie verwandelt und Ihnen auf seine ganz eigene Weise antwortet.

Amen.